

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 54 (1979)
Heft: 10

Artikel: Heiztechnischer Instruktionsabend der Sektion Nordwestschweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energie sparen: Die Ostschweizer Genossenschaften sind aktiv

Heizung und Isolation standen im Mittelpunkt einer Tagung der Vereinigung ostschweizerischer Wohnbaugenossenschaften, der in St. Gallen beheimateten Sektion des SVW. Wie gross das Interesse der Genossenschaftler an der vom Präsidenten H. Rohner geleiteten Veranstaltung war, liess sich unschwer an der überaus hohen Teilnehmerzahl ablesen.

Richtig heizen!

Der Heizungstechniker Otto Schweizer wies in seinem Referat darauf hin, dass bei einer durchschnittlichen Heizung 35 Prozent der erzeugten Wärme verlorengehen. 20 Prozent entweichen durch den Kamin, 15 Prozent beträgt der Verlust beim Passieren der Leitungen. Energiesparmassnahmen setzen daher mit Vorteil zuerst bei der Heizung an, und zwar bei der Anlage wie auch beim Betrieb.

Wichtige Sparmassnahmen sind: Senken der Heiz- beziehungsweise Raumtemperatur. Senken der Betriebstemperaturen für das Warmwasser (Boilertemperaturen etwa 60%). Abstellen während einiger Nachtstunden. Betriebszeiten der Heizung auf das nötigste beschränken, bei nicht zu kalten Temperaturen (Faustregel laut «Tages-Anzeiger» über minus 10 Grad) nachts abschalten. Ölbrenner richtig einstellen und regelmässig kontrollieren lassen. Leitungen, Heizkessel und Boiler nachts abschalten. Einbau von Regulierungen und Thermostatventilen (flüssigkeitsgesteuerte Ventile reagieren rascher). Zeitweises Abstellen der Ventilation in gefangenen Bädern. Abstellen der Garagenheizung, sofern über der Garage nicht andere, beheizte Räume liegen.

Bauliche Vorkehren

Bauingenieur Ernst Noger referierte über bauliche Massnahmen. Er ging besonders ein auf einfache, praktische Möglichkeiten. Um die richtigen Massnahmen zu treffen, muss man die Verlustquellen kennen. Im allgemeinen teilen sich die Wärmeverluste etwa so auf die verschiedenen schwachen Punkte auf: Fenster 40%, Aussenwände 30%, Dach 20%, Keller 10%.

Als Verlustquelle Nummer eins sind vor allem die Mängel der *Fenster* zu beheben. Abdichtungen der Fenster durch

Schaum- oder Kunststoffstreifen (im nicht schliessenden Falz) können auch durch nicht speziell dafür ausgebildete Genossenschaftshandwerker angebracht werden. Die Rolladenkasten können beispielsweise mit Steinwolle ausgestopft werden. Zur Abdichtung der Fugen und der Anschlüsse der Rolladenkasten an der Wand oder Decke eignet sich Silikonkitt.

Bei den *Dächern* ist zu unterscheiden zwischen Kaltdächern und Warmdächern, das heisst, solchen ohne beziehungsweise mit einem direkt darunterliegenden, beheizten Raum (zum Beispiel bei teilweise ausgebautem Dachgeschoss). Bei Kaltdächern wird die Isolation am Estrichboden angebracht, bei Warmdächern gilt es, die Dachunterseite zu isolieren. Für Flachdächer müssen unbedingt Fachleute zugezogen werden.

Eine Isolation der *Kellerdecke* (Aufkleben von Isolationsplatten) ist verglichen mit jener des Daches weniger ergiebig. Sie erbringt aber immer noch einen grösseren Spareffekt als die Isolation der *Aussenwände*. Sie lohnt sich im allgemeinen nur bei ohnehin nötigen Fassaden-Renovationen. Es sind jetzt neue, verbesserte Kunststoffplatten erhältlich. Bei älteren Holz- und Backsteinhäusern kann der Verputz abgenommen und durch Isolationsmaterial ersetzt werden, das mit Eternitplatten geschützt wird. Schliesslich wies der Referent auch noch auf spezielle Isolationsputze hin, die bis zu sieben Zentimeter Stärke aufweisen. Sie werden in Deutschland relativ häufig verwendet.

Besonders interessant war die Diskussion, für welche die Veranstalter viel Zeit eingeräumt hatten. Sie wurde denn auch zu einem wertvollen Erfahrungsaustausch, der bewies, dass die Ostschweizer Genossenschaften schon mitten drin stecken, die guten Worte über das Energiesparen in nützliche Taten umzusetzen. *fn.*

Heiztechnischer Instruktionsabend der Sektion Nordwestschweiz

Zu drei Themenkreisen wird der Bund nordwestschweizerischer Wohngenossenschaften, eine Sektion des SVW, im kommenden Herbst und Winter Instruktionsabende durchführen, nämlich über Energiefragen, sanitäre Installationen sowie Wohnungs- und Liegenschaftsunterhalt. Auf welches Interesse die Energieprobleme momentan auch bei den Baugenossenschaften stossen, be-

weist die hohe Teilnehmerzahl der ersten Veranstaltung. Die Kursleiter, H. P. Bertschmann und R. Arber, mussten sie gleich in dreifacher Auflage durchführen, um eine Teilnehmerzahl zu erhalten, die auch noch eine Diskussion zulies.

H. Boschetti, Heizungsfachmann der Coop Basel ACV, sprach anschaulich und aus ausgesprochen praxisbezogener Sicht zum Thema Energiesparen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen die heiztechnischen Massnahmen.

Vorkehren für das Energiesparen sind sowohl im administrativen als auch im technischen Bereich möglich. Als administrative Massnahmen nannte H. Boschetti: Wiederholtes Mahnen der Mieter mittels Flugblättern, Anschlägen oder Beilagen bei Heizabrechnungen. Erstellen einer jährlichen Mängelliste für jedes Gebäude. Jährliche Hauswarttreffen für einen Gedankenaustausch sowie die Entgegennahme neuer Anweisungen. Ebenfalls denkbar ist der Einbau von Wärmezählern zur individuellen Heizkostenabrechnung. Der Referent persönlich steht auf Grund der gemachten Erfahrungen dieser Möglichkeit sehr skeptisch gegenüber und kann sie für Baugenossenschaften nicht befürworten.

Die technischen Massnahmen können sowohl baulicher als auch betrieblicher Natur sein. Im baulichen Bereich stehen der Einbau von witterungsabhängigen automatischen Aussensteuerungen sowie von thermostatischen Heizventilen im Vordergrund. Beim Brenneraustausch ist darauf zu achten, dass das neue Modell mit abschliessender Luftklappe ausgerüstet ist, um die Auskühlverluste zu verringern. Wo die Brenner noch in Ordnung sind, ist der Einbau einer Rauchgasklappe zu prüfen. Schliesslich gehören in diesen Zusammenhang bauliche Verbesserungen mittels zusätzlicher Isolationen und Abdichtungen. Bei den betrieblichen Massnahmen geht es um die Vorlauftemperaturen und die Betriebszeiten. Die Vorlauftemperaturen müssen unbedingt überprüft werden, ohne dass der Komfort verringert wird.

Vor allem in der Übergangszeit werden die Kessel oft überheizt. Sodann ist zu prüfen, ob die Betriebszeiten nicht angepasst werden können. So ist es z. B. möglich, auch vormittags zwischen 8 und 11 Uhr nur reduziert zu heizen, desgleichen am Nachmittag bis gegen 17 Uhr. Damit verbunden sind Temperaturkontrollen bei den Mietern nötig. Als weitere Massnahmen betrieblicher Art nannte der Referent die Senkung der Warmwassertemperatur der Boiler auf + 55°C, eventuell Ausschalten der Warmwasser-Umwälzpumpen und die Drosselung der Heizungen in Garagen, Einstellhallen und weiteren allgemeinen Räumen.

In einem Kurzreferat stellte E. Grünig die Wärmepumpe und ihre Verwendungsmöglichkeiten in anschaulicher Weise vor. Äusserst rege benutzt wurde die Diskussion. Sie gestaltete sich zu einem aufschlussreichen Erfahrungsaustausch unter den anwesenden Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern.

fn.

Sieben goldene Regeln für winterliches Energiesparen

1. Erhöhte Wärmedämmung der Gebäudehülle
2. Fenster mindestens mit Doppelverglasung
3. Sonneneinstrahlung durch Südfenster ausnützen
4. Auf Luftdichtigkeit der Fenster- und Türfugen achten
5. Thermostatische Heizventile einbauen
6. Zentrale Nachtabsenkung
7. Tagesabsenkungen der Vorlauftemperatur

H. Boschetti

unseres Landes, als Präsident der Baugenossenschaft Asig, Mitglied der Sektion Zürich und Zentralpräsident des SVW kann auf eine langjährige Erfahrung im Genossenschaftswesen sowie in der Verwaltung von Baugenossenschaften zurückblicken. Seine Tätigkeiten führten dazu, dass er zum prädestinierten Vertreter unseres Verbandes wurde und oft für Fachfragen aller Art im Bauwesen herbeigezogen wird. Die Probleme, welche sich unsern Genossenschaften stellen, sind ihm nicht nur bekannt, sie beschäftigen ihn ausserordentlich. Otto Nauer ist immer bereit, sich für die Genossenschaften einzusetzen. Oft brachte ihm dies jedoch die Kritik jener Leute, welche nicht unbedingt mit uns Genossenschaften sympathisieren.

Die Zukunft dürfte uns weitere Probleme bringen, sei es bezüglich Subventionen, Mieterproblemen, Finanz-, Verwaltungs-, oder Verbandsfragen. Es ist deshalb wichtig, wenn unsere direkte Linie bis in den Nationalrat reicht. Jeder Stimmberechtigte, der in der Stadt oder anderswo im Kanton Zürich wohnhaft ist, sollte deshalb Otto Nauer auf seiner Liste aufführen. Beachten Sie: Hier stimmen Sie für die Vertretung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen. Diese Stimme sollte ungeachtet jeder Parteizugehörigkeit im Interesse unserer Organisation abgegeben werden!

Aus der Beichte eines Baumeisters

Der Inhaber einer Zürcher Baufirma mit rund 350 Beschäftigten machte kürzlich Schlagzeilen, weil er Gewinne in der Höhe mehrerer Millionen Franken gegenüber dem Steueramt verheimlicht hat. In der Folge meldete er sich in einer Zeitung selbst zum Wort, unter dem vielsagenden Titel «Beichte eines Baumeisters». Einen Auszug daraus drucken wir hier ab, weil die betreffende Zeitung nur in Zürich verbreitet ist. Das Zeitalter der fetten Profite dagegen, welches hier dokumentiert wird, war eine gesamt-schweizerische Erscheinung.

«Vor 18 Jahren bin ich in die Firma als Bauführer eingetreten und habe dann die Geschäftsführung bereits nach einem Jahr übernommen. Sukzessive konnte ich mich an der Firma beteiligen. Die Unternehmung machte bald eine erfreuliche Entwicklung durch. Somit beschäftigte unsere Baugruppe in den Jahren 1971 bis 1975 im ganzen gegen 700 Personen, heute sind es etwa die Hälfte.

Im Jahre 1967 hat die Firma einen Gewinn von 72 000 Franken, bei einem steuerbaren Kapital von 108 000 Franken, erwirtschaftet. Im Jahre 1973 versteuerte die Firma einen Gewinn von 658 000 Franken, bei einem steuerpflichtigen Kapital von 1,507 Millionen Franken. 1974 waren es 2,5 Millionen Gewinn, bei einem steuerwerten Kapital von 3,15 Millionen Franken.

Im Jahre 1975 rechnete die Firma vier grosse Baustellen ab, die in den Jahren 1972 bis 1975 ausgeführt worden sind, mit einer Totalsumme allein für die Baumeisterarbeiten von rund 100 Millionen Franken. Diese Arbeiten zogen sich über die Jahre der überspitzten Bau-Hochkonjunktur hin. Nicht schwer zu begreifen, dass dabei eine Gewinnmarge von 5 bis 7 Prozent resultierte, was etwa 5 Millionen Franken ausmacht.»

Was weiter geschah, gehört ins Kapitel der Steuerkriminalität und nicht mehr zum Bau- und Wohnungswesen. Ein Manöver, mit dem die Steuerleistung auf den 5 Millionen Gewinn hätte umgangen werden sollen, flog zufälligerweise auf. Die Unternehmung und auch deren Inhaber persönlich werden nun doch noch zur Kasse gebeten. Dieser sagt dazu: «Rückblickend muss ich sagen, dass sich das Ganze natürlich nicht gelohnt hat.» Die Bauherren, welche die übersetzten Abrechnungen zu berappen hatten, werden sich – aus ihrer Sicht – diesem Stossseufzer sicher anschliessen.

Die Sektion Zürich meldet...

Die kommenden Nationalratswahlen haben für die Genossenschaften von Kanton und Stadt Zürich ihre besondere Bedeutung. Auf der Stadt-Liste der Sozialdemokratischen Partei ist unser Zentralpräsident, Otto Nauer, aufgeführt. Im Nationalrat hat er schon seit Jahren die Interessen des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen vertreten.

Politiker haben es in der heutigen Zeit ausserordentlich schwer, denn sie vertreten nicht nur eine Partei, sondern auch die Interessen von Verbänden und Organisationen, denen sie angehören. Unser Verband mit einem Wohnungsbestand von über 85 000, was der Einwohnerzahl einer Schweizer Grossstadt entspricht, hat natürlich ein grosses Interesse, in Bern eine direkte Vertretung zu besitzen.

Otto Nauer, als versierter Geschäftsleiter der grössten Baugenossenschaft

Gerangel um Isoliernormen

Der sehr aktive und überaus einflussreiche Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) hat in einem Sektor seines breiten Betätigungsfeldes eine eigenartige «Ladestörung» zu verzeichnen, die leider nicht in unsere bedrängte Energielandschaft passt. Bemühungen, die aus dem Jahr 1977 stammenden und völlig ungenügenden Empfehlungen des SIA über Wärmeschutz im Hochbau, den neuesten Gegebenheiten anzupassen, blieben leider erfolglos. Dies, trotzdem die zuständigen Bundesinstanzen und Kantonale Behörden nach schärferen Normen riefen. Bei diesem Versagen des SIA fehlen nun den Behörden für ihre sich in Vorbereitung befindenden Energieschutz-Gesetzgebungen brauchbare Richtlinien.

Manchenortes wird vermutet, gewisse massgebende SIA-Kreise seien mit jenen Produzenten liiert, die noch ungenügend isolierende Baumaterialien offerieren.